

zugrundeliegen kann, stellt Cristina ANDENNA, „Franziskanische“ Frauenklöster als Orte dynastischer Selbstrepräsentation und „reginaler“ Handlungsspielräume. Das Beispiel der Kapetinger in Frankreich und der Anjou in Süditalien (circa 1250–1350): eine Fallstudie (S. 47–93), am Beispiel der Klarissenkonvente von Longchamp bei Paris und Corpus Christi in Neapel vor, die beide auf das Engagement einer Königin (Isabella von Frankreich sowie Sancha von Neapel) zurückgehen. – Innerhalb des zweiten thematischen Komplexes widmen sich zwei Aufsätze der Interaktion der Geschlechter im sakralen Raum. Aus liturgiegeschichtlicher Perspektive und unter besonderer Betrachtung der Nonnenemporen fragt Andreas ODENTHAL, Exklusivität innerer und äußerer Räume. Zur liturgischen Nutzung der Damenstiftskirchen St. Ursula in Köln, Gerresheim und Nivelles (S. 149–173), anhand von Architektur und Sakraltopographie nach dem Umgang der Kanonissen „mit restringierten Raumnutzungen“ (S. 169), die er – anders als bei Zisterzienserinnen – als „eine inszenierte Exklusivität der besonderen, heiligen Frauen“ (S. 170) und als Ausdruck ihres besonderen Selbstbewusstseins verstehen möchte. – Eigene Gestaltungsspielräume von Nonnen bei der Ausgestaltung der liturgischen Praxis am Festtag Mariä Reinigung beschreibt Margot E. FASSLER, Soundings within and without the „Temple“: Liturgical Voices in the Purification Procession (S. 175–200), am Beispiel der Praxis der Benediktinerinnenklöster Paraklet (Frankreich) und Barking (Großbritannien) sowie des Kanonissenstifts Nivelles. – Die damit jeweils einhergehende „immaterielle Entgrenzung der Klausur“ (S. 383) konnte durch in Frauenklöstern geübte Briefpraxis bzw. -kultur auch auf gegenständliche Weise geschehen, wie Lena VOSDING, Die Überwindung der Klausur. Briefkultur der Frauenklöster im Spätmittelalter (S. 223–246), in Ausführungen zur Lünener Briefsammlung des 15./16. Jh. zeigt, die aber abschließend feststellt, dass „die Briefkultur in spätmittelalterlichen Frauenklöstern ... nicht nur der Überwindung ..., sondern auch der Herstellung der Klausur“ diene (S. 246). – Die mit der Entwicklung und Verankerung der Klausur für Frauengemeinschaften in der Kanonistik einhergehende Identitätsstiftung legt Gisela MUSCHIOL, Das Geschlecht der Klausur – Identitäten im 12. Jahrhundert (S. 201–222), unter besonderer Berücksichtigung der Schriften Idungs von Prüfening, Hildegards von Bingen wie auch von Heloise und Abaelard dar, während Nigel. F. PALMER †, Deutschsprachige Autorinnen vor 1300 (S. 247–284), die Werke der drei namentlich bekannten Autorinnen die einem klösterlichen Umfeld angehörten, nämlich Mechthild von Magdeburg, Frau Ava und die Nonne von Zimmern, in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen rückt. – Der dritte Komplex bündelt drei Beiträge, die der Klosterökonomie gewidmet sind. Maria Magdalena RÜCKERT, Die Wirtschaftsweise südwestdeutscher Frauenkonvente im späten Mittelalter zwischen Klausur und Welt (S. 285–307), schildert, wie unter Einhaltung der Klausur eine funktionierende Klosterwirtschaft gestaltet werden konnte. – Edmund WAREHAM, Cash for Access: Simony, Convent Entry and the Limits of Reform in the South-West German Cistercian Convent of Günterstal (S. 337–368), thematisiert an diesem Beispiel, „how to balance the temporal needs of the convent with its spiritual functions“ (S. 368). – Als